

werden. Gerade für die kleineren Orden wie die Antoniter, Kartäuser, Magdalenerinnen und Serviten besteht hier noch ein großer Nachholbedarf.

Leipzig

Enno Bünz

Frömmigkeit in Schrift und Bild. Illuminierte Sammelindulgenzen im mittelalterlichen Mühlhausen, hrsg. von JAN HRDINA/MILADA STUDNÍČKOVÁ unter Mitarbeit von Enno Bünz/Hartmut Kühne (Ausstellungen des Stadtarchivs Mühlhausen, Bd. 3; Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung, Bd. 29), Michael Imhof Verlag, Petersberg 2014. – 96 S., 43 farb. Abb., brosch. (ISBN: 978-3-7319-0039-9, Preis: 9,95 €).

2017 jährt sich der Gedenktag des Anlasses der Reformation zum 500. Mal: Am 31. Oktober 1517 trat Martin Luther mit 95 Thesen der Ablasspraxis des ausgehenden Mittelalters öffentlich entgegen. Mithin kann der Ablass bzw. seine Verwendung in den Jahren um 1500 als Auslöser der Reformation charakterisiert werden. Er ist folglich für die Geschichte der Reformation von zentraler Bedeutung, und so verwundert es nicht, dass die Forschung den Ablass aktuell wieder zusehends in ihren Fokus rückt. Davon zeugen nicht nur die beiden – exemplarisch genannten – Tagungen „Heilsökonomie und Exklusivität: der Ablass zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert“ (Bergische Universität Wuppertal, 26./27. Februar 2015) bzw. „Ablasskampagnen des Spätmittelalters. Martin Luther und der Ablassstreit von 1517“ (Deutsches Historisches Institut in Rom/Facoltà Valdese di Teologia, 8. bis 10. Juni 2015), sondern auch der hier anzuzeigende Band. In dieser nur äußerlich schmal erscheinenden, reich bebilderten Publikation werden insgesamt sieben Sammelindulgenzen aus dem Stadtarchiv der einstigen Reichsstadt Mühlhausen (sowie ergänzend zwei weitere Ablassurkunden anderer Provenienz) präsentiert und untersucht. Den Anstoß hierzu bot die aus den Recherchen für die große Sonderausstellung „Umsonst ist der Tod. Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation“ (vgl. <http://www.umsonstistdertod.de> [Zugriff: 5. August 2015]) gewonnene Erkenntnis, dass „sich in Mühlhausen ein nach Umfang und Qualität bemerkenswerter Bestand spätmittelalterlicher Sammelindulgenzen erhalten hat, der die Entwicklung dieser Sonderform der Ablassurkunde in eindrucksvoller Weise widerspiegelt“ (S. 7). In einer Korrespondenzausstellung wurde deshalb im Stadtarchiv Mühlhausen eine Auswahl jener Urkunden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das vorliegende Buch entstand schließlich aus dem Bestreben, eine „noch tiefer gehende historische, diplomatische und künstlerische Einordnung der Mühlhäuser Sammelindulgenzen in die Gesamtüberlieferung der an der Kurie in Rom, Avignon und wieder Rom ausgefertigten Ablässe“ (S. 7) zu bieten, als diese im Rahmen der Ausstellung möglich war.

Die von der Kunsthistorikerin Milada Studníčková sowie dem Historiker Jan Hrdina herausgegebene Publikation gliedert sich in zwei Teile: Bevor in einem Katalog die einzelnen Ablassurkunden sowohl vorgestellt als auch ediert wiedergegeben werden, führen zwei Aufsätze die Leserin bzw. den Leser in die Thematik Ablass sowie illuminierte Sammelindulgenz ein: Zunächst setzen ENNO BÜNZ und HARTMUT KÜHNE den Ablass in den Kontext der alltäglichen Frömmigkeit des Spätmittelalters (S. 9-14). Dabei informiert dieser konzis gefasste Abriss nicht nur über die historische Entwicklung jenes „Gnadeninstruments“, dessen Funktionsweise oder die verschiedenen Ablass-Formen (beispielsweise Ablassbilder und Reliquienablässe), sondern stellt zugleich Besonderheiten für das Gebiet Mitteldeutschland heraus: Gerade „in Mitteldeutschland als dem Ursprungsland der Reformation scheint die Verbindung zwischen

Reliquienbesitz und Ablassmenge am deutlichsten artikuliert worden zu sein“ (S. 13). Gleichsam zeigen die Autoren auf, wie notwendig es ist, sich noch eingehender mit dem Erwerb der Ablassvergünstigungen wie auch der Rolle des Ablasses im alltäglichen Lebensvollzug der Menschen auseinanderzusetzen (S. 13).

In einem zweiten Aufsatz untersuchen die beiden Herausgeber die Illumination und die Illuminatoren von Sammelindulgenzen am Beispiel Mühlhausens (S. 15-29). Ihre nahezu mikroskopische Analyse besonders der verzierten Initialmajuskeln und Miniaturen ermöglicht es, die Ablassurkunden einer bestimmten Werkstatt zuzuordnen, etwa der in Avignon. Die zahlreichen Detailausschnitte aus den Mühlhäuser Sammelindulgenzen und diversen anderen Ablassurkunden, die zum Vergleich herangezogen werden (z. B. S. 18 f. oder 46 f.) und den Text flankieren, führen diese „Klassifikation“ sinnfällig vor Augen und lassen zugleich die Charakteristika der verschiedenen Verzierungen heraustreten. Für die Frage nach den Illuminatoren wurden jedoch nicht nur vergleichbare Urkunden, sondern auch weitere Sachzeugnisse herangezogen. So konnte, um lediglich ein Beispiel der interessanten Untersuchung zu nennen, für die 1358 ausgestellte Sammelindulgenz für die Mühlhäuser Martinikirche (Nr. 6 im Katalog) anhand der Darstellung des Schmerzensmannkreuzes nachgewiesen werden, dass sie nicht in Avignon (dem Ausstellungsort), sondern vermutlich erst in Thüringen illuminiert wurde (S. 21 f.). Nicht zuletzt geben die Ausführungen auch Aufklärung darüber, warum die Sammelindulgenzen so künstlerisch ausgestaltet wurden: Die historisierenden „Initialen oder Majuskeln zogen die Aufmerksamkeit der Gläubigen an“ (S. 17), denn die Urkunden wurden an den Tagen, an denen der Ablass erworben werden konnte, öffentlich gemacht (z. B. an den Kirchtüren ausgehängt, wie an Nr. 3/B, S. 44 anschaulich zu sehen ist). Es ist hier somit auch etwas über die „praktische Verfahrensweise“ der Ablassverkündigung zu erfahren.

Den eigentlichen Kern der Publikation stellt indessen der Katalog mit den in der Ausstellung gezeigten Sammelindulgenzen dar (S. 32-85). In Bild und Text werden die neun Urkunden nach folgendem Muster von Hrdina und Studničková präsentiert und bearbeitet: Einer wissenschaftlichen Beschreibung (wer sind die Aussteller, wer die Supplikanten; welche Ablasshöhe wird für welche Gegenleistung gewährt; wie verortet sich die entsprechende Urkunde in die Kirchen-/Frömmigkeitsgeschichte Mühlhausens etc.), der immer eine ganzseitige Abbildung beigegeben ist (mitunter ergänzt durch weitere Detailaufnahmen, auch von beispielsweise Sammelindulgenzen anderer Provenienz), folgt eine Edition sowie die „Übersetzung“ ins Deutsche. Die Edition entspricht dabei der gängigen Praxis (lediglich auf einen eigenständigen textkritischen Apparat wurde verzichtet, was angesichts der wenigen Anmerkungen, die sich in den Endnoten am Schluss jeder Katalogeinheit finden, verständlich ist). Bei der Übersetzung – die Autoren präzisieren es selbst – handelt es sich genauer gesagt um eine „Übertragung“. Wiedergegeben werden Kontext und Eschatokoll der Urkunde, auf das Protokoll wurde verzichtet. Dass die – wie es bei der Sammelindulgenz nicht anders zu erwarten ist – zumeist lange Liste der Aussteller (die Intitulatio) hier weggelassen wurde, ist dem Wert jener Übertragung überhaupt nicht abträglich. Vielmehr sei gerade dieser Akzent der Publikation besonders positiv hervorgehoben: die Übertragung. Zweifelsohne stellt schon die Edition der Urkunden für die Historikerinnen und Historiker, die sich mit dem Ablass beschäftigen, eine wichtige und interessante Materialsammlung dar. Doch der Abdruck des Inhalts der jeweiligen Indulgenz auf Deutsch ermöglicht auch einem breiteren, historisch interessierten Publikum, unmittelbar in den Text bzw. den Wortlaut einer spätmittelalterlichen Ablassurkunde einzutauchen.

Im Klappentext und im Vorwort heißt es, dass in der Ausstellung (und folglich in dem vorliegenden Band) eine „Auswahl dieser Urkunden“, die sich im Stadtarchiv Mühlhausen befinden, vorgestellt wird. Vor dem Hintergrund wäre es interessant zu

erfahren, was den Ausschlag gegeben hat, genau die gezeigten sieben Sammelindulgenzen auszuwählen. Von sieben Sammelindulgenzen ist hier deshalb gesprochen, da die Urkunden Nr. 3/A und Nr. 4 nicht aus dem Mühlhäuser Bestand stammen, sondern – zu Vergleichszwecken – aus dem Stadtarchiv Erfurt (3/A) sowie dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart (4). Für die Stuttgarter Sammelindulgenz wird dies im Vorwort angekündigt (S. 7) und im Katalog eingehender dargestellt (u. a. S. 46 und 55). In ihrem einführenden Aufsatz skizzieren die Herausgeber zwar die Gesamtüberlieferung der Mühlhäuser Ablassurkunden (S. 22-46), allerdings geben sie keine Auskunft darüber, nach welchen Kriterien die Exponate ausgewählt wurden (vielleicht besondere Ausgestaltung o. Ä.?).; und andere (bewusst?) nicht. In diesem Zusammenhang sei darüber hinaus noch auf eine kleine Nachlässigkeit in der Formulierung hingewiesen – besonders mit Blick auf die fachfremden Leserinnen und Leser: Bis auf Urkunde Nr. 1 ist im Regest stetig und korrekt die Ablassvergünstigung mit den Worten „... jeweils“ (40 oder 100 Tage) angegeben. In den Beschreibungen hingegen findet sich diese Formulierung nicht immer, mal ist richtigerweise von „jeweils 40 Tagen“ die Rede (z. B. bei Nr. 1, S. 33 oder Nr. 5, S. 61), mal findet sich aber nur der Wortlaut: „erteilen [...] einen Ablass von 40 Tagen“ (wie z. B. bei Nr. 3 auf S. 45). Auch wenn es sich hier lediglich um „ein kleines Wort“ handelt, so spiegelt doch gerade dieses kleine Wort *expressis verbis* die Besonderheit der Sammelindulgenz wider (auf die einleitend auch gebührend hingewiesen wird, u. a. S. 15): Die Ablasszeiten konnten summiert werden, gewährten den Gläubigen mithin immer „jeweils“ 40 oder entsprechend mehr Tage.

Kurzum: Milada Studničková und Jan Hrdina legen mit „Frömmigkeit in Schrift und Bild. Illuminierte Sammelindulgenzen im mittelalterlichen Mühlhausen“ eine überaus interessante sowie gleichsam hervorragend bebilderte Untersuchung bzw. Edition vor, die nicht nur wichtige Erkenntnisse zur Geschichte des Ablasses liefert, sondern auch allen historisch Interessierten einen leichten aber tief gehenden Einblick in die Thematik Ablass bietet. Wer sich für Frömmigkeit und Kirchlichkeit im Spätmittelalter und am Vorabend der Reformation interessiert, dem sei dieses Buch wärmstens empfohlen!

Dresden

Christian Ranacher

St. Nikolai zu Leipzig. 850 Jahre Kirche in der Stadt, im Auftrag der Kirchengemeinde St. Nikolai hrsg. von ARMIN KOHNLE, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2015. – 352 S., 162 farb. u. 12 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-86568-857-6, Preis: 24,95 €).

Eine Gesamtdarstellung zu St. Nikolai in Leipzig, die nach den Worten ARMIN KOHNLES (Vorwort, S. 13 f.) vor allem durch die Friedensgebete der 1980er-Jahre als Initial der friedlichen Revolution und Wiedervereinigung zu den berühmtesten Kirchen Deutschlands zählen darf, war längst angebracht. Anlass für eine Darstellung, die möglichst viele Aspekte ihrer Geschichte einzubeziehen, über die Kunst- und Architekturgeschichte früherer Arbeiten hinausreichen sowie die jüngste Geschichte der ‚Wendzeit‘ berücksichtigen konnte, bot das beachtliche, ‚runde‘ Jubiläum ihres 850-jährigen Bestehens.

Für das vorliegende Buch wurden zahlreiche namhafte und weithin bekannte Autoren und Fotografen gewonnen. Mit stimmungsvollen Aufnahmen der Kirche aus Nordost, einem Innenblick und über die Dächer Leipzigs hinter Steigenberger-Hotel und Kaffeehaus Riquet hinweg, in warmem Abendlicht, lädt es auf freundliche Weise zum Durchschreiten der Geschichte der Nikolaikirche in ihrem städtischen Umfeld (Teil I, S. 18-157), der Bau- und Kunstgeschichte (Teil II, S. 158-243) sowie der des